

bewilligt wird, doch
kommen.

Papire in Wien

72 35
79 35
95 05
809.—
190.30
112.50
112.—
6.32

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Vertheilung.

Die hiesigen Vertheilung
ist eine Gassen-
aus 4 Zimmern,
Küche, Speis, Bo-
stallung und Wa-
1. Mai an zu ver-
(58-2,3)

Prämmerations-Preise

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig	10 fl. —	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 —	Halbjährig	6 —
Vierteljährig	2 — 50	Vierteljährig	3 —

Er erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz im Winkler'schen Reugebäude
Expeditiions- und Inserations-Redaction:
Hauptplatz, 6. Goldheider's Buchhandlung
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in
Hamburg-Altona, Otto Molien u. die Jäger'sche
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz
& Comp. in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 18.

Donnerstag den 9. Februar 1865.

XIV. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

In Bezug auf den zwischen den Cabineten von Wien und Berlin in neuester Zeit lebhafter gewordenen Depeschenwechsel wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin vom 4. Februar geschrieben: „Wie versichert wird, sollen unter den in Wien eventuell und vorläufig anzudeutenden Forderungen Preußens die Bedingungen für die Bundes-Verpflichtungen der Herzogthümer — auf Matricular-Beiträge und Contingentleistung nach Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung sich beziehen, aber durchweg nur für Holstein, indem Preußen den Eintritt Schleswigs in den Bund nicht anerkennen dürfte.“

Einem Frankfurter Telegramme zufolge theilt die „Postzeitung“ die Nachricht mit, daß der österreichische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Károlyi, die Rückübernahme des österreichischen Cabinetes auf die letzte preussische Note nach Berlin mitgenommen habe, welche den bisherigen Standpunkt Oesterreichs während, auf Beschleunigung dringe. Ueberstimmend hiemit meldet ein Wiener Correspondent der Hamburger „Börsen-Halle“, die neueste österreichische Antwort soll die Forderung nach unverweilter provisorischer Inflation des Herzogs von Augustenburg als Souverän in Schleswig-Holstein in der neuen nach Berlin bestimmten Note des Wiener Cabinetes mit allem Nachdruck aufrecht erhalten, und nebenbei die Präcisirung der preussischen Interessen-Forderungen an die Herzogthümer urgirt werden.

Die „General-Correspondenz“ veröffentlicht folgende officielle Note: „Um eine neue Wendung in der schwebenden Verhandlung zwischen den Cabineten von Wien und Berlin zu constatiren, beruft sich die „Dtsch. Post“ auf einen ihr mitgetheilten Privatbrief aus Berlin. In diesem Briefe wird darauf hingewiesen, daß es sich jetzt zwischen den beiden Cabineten um das Anerbieten, beziehungsweise die Annahme der von Oesterreich im dänischen Kriege gemachten Kriegskosten handle, natürlich gegen Concessionen. Wir erlauben uns, der „Dtsch. Post“ zu bemerken, daß ihr guter Glaube mit jenem Briefe getäuscht worden ist. Ueber den in demselben bezeichneten Gegenstand ist, wie wir zu erklären ermächtigt sind, niemals eine Verhandlung irgend welcher Art geführt worden.“

Der Correspondent des „Genfer Journals“ bringt mehr pikante als wahrscheinliche Enthüllungen über die Pläne Napoleons III. für die Erhaltung seiner Dynastie. Der Kaiser, so meint der Correspondent, der nicht bloß das Gras wusch, sondern auch die Wurzeln der Gedanken entziehen hört, sei entschlossen, in zwei Jahren dem Thron zu entsagen, seinen Sohn als Napoleon IV. zu proclamiren und den Prinzen Napoleon zum Regenten einzusetzen. Er selbst, der Kaiser, würde nach wie vor den obersten Räten der Krone beizubehalten und die Leitung der Politik im Allgemeinen beibehalten. Unter solchen Umständen würde dann Frankreich weniger erschüttert werden und die Krisis leichter überstehen, wenn der Kaiser durch den Tod abberufen werden sollte, bevor sein Sohn großjährig geworden, und durch eine Heirat die Fortdauer der Dynastie gesichert hätte. In diesem Sinne soll ein den Kammern vorzulegendes Regentenschaftsgesetz redigirt werden. Der Correspondent des genannten Blattes hält dieses Gerücht nicht für ganz unwahrscheinlich, und fügt bei, daß der erwähnte Plan von der Kaiserin angeregt worden sei.

Aus Turin wird der „N. fr. Pr.“ unterm 3. d. geschrieben: „Die Abreise des Königs nach Florenz hat hier den tiefsten Eindruck gemacht, umso mehr, als sich an die gleichzeitige Berufung des Generals Albaladejo zur Uebernahme des Commando's in der Stadt allerlei sehr beunruhigende Voraussetzungen knüpfen. Man beurtheilt hier die gezwungene Entfernung des Königs sehr richtig, wenn man sie fast allgemein als eine von der Situation gebotene bezeichnet. Die Minister hatten nämlich das Municipium ersucht, in einem zu veröffentlichenden Manifest der Nationalgarde den Dank für ihre trefflichen Dienste zu erstatten, die sie während der letzten Demonstration zur Vermeidung weiterer Unordnungen geleistet hat. Gleichzeitig sollte das Municipium einige Worte der Mißbilligung über die Vorkommnisse beifügen. Das Municipium veranstaltete hierauf eine Sitzung, in welcher nach mehrstündiger Berathung die Veröffentlichung eines Manifestes in der Fassung, wie ich sie Ihnen gestern mittheilte, beschlossen wurde. Es ist mithin leicht erklärlich, daß der König sich in seiner Würde verletzt fühlte, und daß er nicht ferner in einer Stadt weilen konnte, die ihn so offenkundig fränkte. Ich sage die Stadt, denn ich wiederhole, daß die Demonstration nicht etwa von Straßenbuben, oder, wie man glauben machen wollte, von democratischen aufgebeizten Arbeitern ausgegangen ist, sondern von den anständigsten Personen des Mittelstandes, und die Weigerung des Municipiums, die ungesellen Vorgänge zu desavouiren, bestätigt nur, daß der Groll der Turiner Bürger tiefer wurzelt, als man im Parlamente glauben machen wollte. Wahrscheinlich wird man nun den König zu verjähren und ihn durch Deputationen und Adressen zur Rückkehr zu bewegen suchen.“

Es liegen bereits Nachrichten aus Florenz vom 4. d. vor, welche mit der Ankunft des Königs daselbst sich befaßen. Am 3. d. M. hatte sich bereits von Mund zu Mund die Mittheilung verbreitet, daß Se. Majestät Turin verlassen habe, um schon jetzt die Residenz in der neuen Hauptstadt aufzuschlagen, und sogleich wurden die schleunigsten Vorbereitungen zum Empfange getroffen. Die Nationalgarde trat unter Waffen und zog vereint mit den Spitzen der Behörden und mehreren vornehmen Bürgern Abends nach dem glänzend erleuchteten Bahnhofe, wo wie in den

Straßen, die dahin führten, sich trotz der unangenehmen Witterung eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Der König in Civilkleidung, begleitet vom Ministerrathspräsidenten, den Flügel-Adjutanten Graf d'Angrognia und Graf Sanfront, und von einigen Ordnonanz-Officieren, traf um 10 1/2 Uhr Abends ein und begrüßte die ihn bewillkommenden Autoritäten, indem er zugleich dem greisen Senator Capponi die Hand drückte. Sein Gesicht trug das Gepräge des tiefsten Ernstes. Der König bestieg hierauf den Hofwagen, der ihn unter Fackelbeleuchtung nach dem Palaste Pitti führte. Vor demselben stand eine unzählige Menge, die ihn lebhaft begrüßte. Später erschien Se. Majestät noch auf dem Balcon des Palastes, um für die Acclamationen, die ihm entgegenklangen, zu danken.

Die Turiner Blätter melden, daß das diplomatische Corps dem General Lamarmora wegen der von Seiten der Tumultuanten den Gesandten angethanen Insulten ernstliche Vorstellungen gemacht habe. Die Gesandten Preußens und Frankreichs sind auf der Piazza mit Roth beworfen worden.

Aus Palermo wird geschrieben: Die Aufregung wächst, und es ist zu fürchten, daß es demnächst zu tumultuarischen Zusammenstößen zwischen den Parteien kommen werde. Die Reaction ist in voller Thätigkeit und hat den Unitariern die Fehde angekündigt. Der Jahrestag der Thronbesteigung des Königs Franz II. gab die Veranlassung. Am 16. v. M. flatterte das Banner der Bourbonen von mehreren Häusern und Abends leuchteten Freudenfeuer von den umliegenden Bergen. Die Geistlichen sangen das Te Deum in den Kirchen, und es bedurfte obrigkeitlichen Einschreitens, damit sie nicht die Jüglinge der Unterrichtsanstalten zwangen, officiell sich an diesen Feierlichkeiten zu betheiligen. Dies brachte die liberale und die gemäßigtere Partei in Harnisch, und die letztere sah sich bewogen, ein aus 14 Mitgliedern bestehendes „Actioncomité“ niederzusetzen, welches bereits diejenigen Reactionäre bezeichnet hat, gegen welche es rücksichtslos vorzugehen droht. Die schönen Zeiten des Faustrechts dürften nach solchen beunruhigenden Beschläüssen nicht allzulange ausbleiben; die Paar Hausdurchsuchungen, welche die Behörde endlich anordnete, stößen nicht genug Vertrauen ein, und man denkt in beiden Lagern nur an persönliche Rache und Selbsthilfe. Sicilien ist zwar seiner Mehrtheit nach entschieden für die Einheit Italiens, aber es huldigt durchweg dem Garibaldiismus und grollt der gegenwärtigen Regierung, welche die Perle Italiens bisher so stiefmütterlich behandelt hat.

Die amerikanische Kriegsschauplätze die folgenden Nachrichten.

New-York, 25. Jänner, Abends. Ein Gerücht sagt, daß Admiral Porter die Stadt Wilmington genommen und daselbst eine große Quantität Baumwolle erbeutet habe. Bei Anrückung der unionistischen Kanonenboote sprengten die Conföderirten ihre sämtlichen Kriegsschiffe in die Luft, worunter sich das Panzerschiff „Chicamanga“ und der Pirat „Talahasse“, der der Handelsmarine des Nordens einen so großen Schaden zugefügt hat, befanden. Die Forts Caswell und Campbell, welche den südwestlichen Eingang zum Cape-Fear-Fluß beherrschten, wurden von den Conföderirten ebenfalls in die Luft gesprengt, da sie für dieselben unhaltbar geworden waren.

General Thomas concentriert seine Armee im nördlichen Alabama, am Tennessee-Fluß, um direct süßlich gegen Mobile vorzudringen. Hood's geretteten Ueberreste seiner Armee bilden für die Expedition kein Hinderniß mehr. Thomas berichtete ans Kriegsministerium in Washington, daß er den ganzen Südwesten als factisch unterworfen betrachte.

General Grant bedroht bereits Mobile von der Landseite und steht mit 8000 Mann nur noch 15 englische Meilen von der Stadt. Der Pascaboula-Fluß bildet seine Operationsbasis.

General Sherman rückt unaufhaltsam gegen Charleston vor und steht nur noch 50 englische Meilen von der Stadt. Er hat Pocotalico mit den sämtlichen Forts, aus denen er Beauregard's Truppen vertrieb, genommen. Die beiden Corps, welche Sherman dem General Thomas nach Tennessee zufendete, bevor er seinen Marsch durch Georgia begann, sind wieder zur Armee des Ersten gestoßen.

Da Sherman sowohl gegen Branchville, den Knotenpunkt der nach Charleston führenden Eisenbahnen, als auch gegen Charleston selbst demonstriert, wissen die südstaatlichen Generale nicht, in welcher Richtung sie dem Feinde Widerstand entgegenzusetzen sollen. Sherman hat eine Proclamation an die von ihm besetzten Staaten erlassen, worin er die Bewohner einladet, ihre Producte innerhalb der Militärgrenze zum Verkauf zu bringen.

Der Kriegsminister Stanton ist von Savannah zurückgekehrt und berichtet, daß sich bereits 150,000 Ballen Baumwolle in Savannah befinden, die binnen Kurzem nach New-York verschifft werden sollen. Der Handel mit Savannah soll vorläufig nur auf die notwendigsten Artikel beschränkt bleiben.

Der Staat Kentucky leitet bereits Maßnahmen ein, um, wie die Grenzstaaten Maryland, Missouri, West-Virginia und Tennessee, die Sklaverei sofort abzuschaffen.

Eine große Mehrheit der Bewohner vom Staat Georgien hat beschlossen, unabhängig von der Richmonder Regierung mit dem Norden wegen Wiedereintritt in die Union zu unterhandeln. Jefferson Davis hat in Folge dessen ein Schreiben an die Legislatur von Georgien erlassen, worin er die Autorität der einzelnen Staaten, mit dem Norden wegen Frieden zu unterhandeln, in Abrede stellt, behauptend, daß ein solcher Weg zum Ruin führe, und daß es besser sei, die Regierung in Richmond unterhandle mit der ganzen Conföderation gleich wegen Herstellung des Friedens mit dem Norden.

Inwieweit die zweite Blair'sche Friedensreise nach Richmond erfolgreich sein wird, entzieht sich noch dem öffentlichen Urtheile. Man weiß nur so viel, daß der Richmonder Congress ernstlich Friedens-Propositionen in geheimen Sitzungen verhandelt, und daß sich Jefferson Davis bereit erklärt hat, Friedens-Commissäre nach Washington zu senden.

Foot, ein Mitglied des Richmonder Congresses, der neulich eine fulminante Rede gegen Jefferson Davis und seine Administration hielt, versuchte nach Washington zu entkommen, wurde jedoch in der Nähe Alexandria am Potomac von conföderirter Cavallerie eingefangen und nach Richmond zurückgebracht. Nach einem Verhör vor dem Kriegsgericht wurde derselbe wieder freigegeben und wird bald in Washington, wohin ihm seine Familie vorausgegangen ist, ankommen.

Die Monitors haben sich bei dem Bombardement des Forts Fisher vollständig bewährt. Admiral Porter lobt die große Wirksamkeit derselben außerordentlich. Brigadegeneral Terry, der das Fort erstürmte, ist zum Generalmajor avancirt. Die Einnahme des Forts Fisher hat eine ungeheure Aufregung in Richmond hervorgerufen. Die Erbitterung gegen Jefferson Davis kennt keine Grenzen mehr.

Ein Theil des conföderirten Congresses beabsichtigt, General Lee zum Dictator zu machen, was von Seite der Anhänger Jefferson Davis' große Opposition findet.

Ein hier verbreitetes Gerücht, der Präsident werde im März das Kaiserthum Mexico anerkennen, entbehrt jeder Begründung.

Goldagio 100—105. Baumwolle noch fallend. Letzte Notirung 80—85 mit weichender Tendenz. Aus Wilmington werden große Quantitäten erwartet, falls Porter dasselbe genommen hat. Es stellt sich nun heraus, daß noch sehr viel Baumwolle im Süden aufgespeichert liegt.

Wien, 7. Februar. Wenn irgend etwas für die innere Entwicklung Oesterreichs, resp. dessen Consolidirung von hohem Werthe ist, so ist es sicherlich die Lösung der Verfassungswirren im Allgemeinen und vorzüglich der Ausgleich mit Ungarn und Croatien. — An der ungarischen Frage wird seit drei Jahren ununterbrochen gearbeitet, wie einem Ziele zu kommen; denn in Ungarn ist das nationale Bewußtsein vorwiegend; man kann dort octroyiren, aber wirkliche Resultate wird man nur auf legalem Wege, d. i. durch den Landtag erreichen. Wir wollen hier nicht auf die Scheingründe eingehen, die schon oft von maßgebender Seite mit Erfolg gegen die frühere Einberufung des ungarischen Landtages zur Geltung gebracht wurden; — genug — der Ausnahmezustand bestand fort, so sehr auch die öffentliche Meinung dagegen war. Jetzt nun endlich scheint man auch in diesen Kreisen erkannt zu haben, daß etwas geschehen müsse, und zwar bald.

Seit den letzten Tagen kursiren vielfache Gerüchte von Personal-Wechseln unter den ungarischen Regierungsmännern, doch meinen die Ministeriellen, daß damit gerade kein Systemwechsel verbunden sein dürfte. Za man nennt sogar bereits Herrn v. Senyey als künftigen Hofkanzler, Herrn von Majláth als Juber-Curiae und Baron Szögyényi als Tavernicus. — Wir schenken dieser Liste noch wenig Glauben.

Dagegen halten wir uns verpflichtet, ein anderes Factum zu constatiren, das nämlich allen Anschein gewinnt, als hätten die „Alt-Conservativen“ Aussicht zu reussiren. Bei dieser Gelegenheit müssen wir hervorheben, daß die wahren Anschauungen der Altconservativen vielfach verkannt werden. Diese Männer stehen in der Hauptsache auf der Höhe der Situation und man muß es ihnen zur Ehre nachsagen, daß sie an fond durch und durch liberal sind.

Ein gestern unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich mit der ungarischen Frage, und auch in der Hofkanzlei haben bereits beratende Sitzungen wegen Aufhörens des Provisoriums begonnen, an denen Statthalter Graf Bálffy, Graf Török und der Personal Herr v. Melzer Theil nahmen. — Wie die Dinge jetzt stehen, dürften wir bald Wichtiges erfahren.

Der österreichische Zollbevollmächtigte in Berlin, Baron Hof, hat dort, nicht in der Form, aber doch der Sache nach, ein Ultimatum gestellt: er hat zu erklären gehabt, daß allein die sofort gesicherte Gewährung gewisser einzeln bezeichneter Forderungen ihm die Möglichkeit biete, die Verhandlungen noch weiter zu führen. Graf Károlyi, der zur Zeit auf seinem Gesandtschaftsposten in Berlin schon wieder eingetroffen sein muß, ist speciell angewiesen, jene Erklärung in der freundschaftlichsten Weise mit der Geltendmachung der Erwägung zu unterstützen, daß der vollzogene handelspolitische Bruch unmöglich ohne alle Rückwirkung auf die beiderseitigen politischen Beziehungen und auf den Austrag der schwebenden politischen Frage bleiben könne.

Wien, 7. Februar. (Parlamentarische.) Der auf Antrag des Abgeordneten Giska gewählte Ausschuß, um über die bekannte Erklärung des Finanzministers Plener zu referiren, hat sich gestern constituirt, und den Freiherrn v. Pratobevera zum Obmann, Dr. Haspmann zum Schriftführer gewählt. Es wurde beschlossen, den Finanzminister

für die nächste Sitzung einzuladen, damit derselbe eine Erklärung bezüglich der Aeußerung, die er in Betreff der Kontrolle der Staatsschuld gemacht hat, abgibt. — Die Aeußerung, welche der Herr Staatsminister gelegentlich der Verhandlungen über die „Vorfragen“ im Finanzausschuss abgegeben, daß nämlich die Regierung auch das Kunststück ohne Finanzgesetz Geld einzunehmen und auszugeben versuchen könne, hat in Abgeordnetenkreisen eine noch jetzt anhaltende Verstimmung hervorgerufen. Diese Aeußerung entsetzt Herrn v. Schmerling keineswegs in der Höhe des parlamentarischen Gefechtes, im Gegentheil ließ er seinem Collegen dem Polizeiminister recht viel Zeit zum Disput mit den Mitgliedern des Finanzausschusses und gab erst dann in nonchalanter Weise jene merkwürdige Erklärung ab. „Wir sind auf der Höhe des „Cap Bismarck“ angelangt“ bemerkte, wie man dem „Dr. Tel.“ schreibt, deutlich ein Abgeordneter.

Wien, 6. Februar. Der Finanzausschuss erledigte in seiner heutigen Sitzung den Etat der ungarischen Hofkanzlei. Die Regierung hatte als ordentliches Erforderniß 11,287,204 fl., als außerordentliches 783,811 fl., zusammen 12,071,015 fl., daher gegen das Vorjahr (ordentliches Erforderniß 11,206,971 fl., außerordentliches 808,862 fl., zusammen 12,015,833 fl.) um 55,183 fl. mehr präsumirt. Der Referent Abg. Freiherr v. Streit beantragte mit Rücksicht auf die im Jahre 1863 aus Anlaß des Nothstandes bewilligten Vorschüsse für Straßen- und Wasserbauten die Streichung von 100,000 fl. beim Titel Straßenbauten, außerdem einen Abstrich von 418,000 fl. beim Titel Wasserbauten, außerdem einen Abstrich von je 10,000 fl. vom außerordentlichen Erforderniß der politischen und der Justizverwaltung, und von der letzteren Verwaltung noch einen Abstrich im Ordinarium von 2970 fl. Im Ganzen beantragte der Referent einen Abstrich von 640,970 fl. (vom Ordinarium 2970 fl., vom Extra-Ordinarium 638,000 fl.). Der Ausschuss beschloß jedoch, sich vorläufig mit dem im Jahre 1863 aus Anlaß des damaligen Nothstandes bewilligten Vorschüssen nicht zu beschäftigen, sondern die Regierung mit Hinweisung auf Artikel V des Gesetzes vom 17. November 1863 aufzufordern, die Rechnungen über die vom Hause bewilligten Vorschüsse ehestens vorzulegen. Zugleich beschloß der Ausschuss, vom Gesamterforderniß der ungarischen Hofkanzlei die Streichung von 571,015 fl. zu beantragen, so daß die Summe des Erfordernisses nach dem Ausschussantrag 11,500,000 fl. beträgt.

G. C. Wien, 6. Februar. Heute Mittags 1 Uhr wurde von Sr. Majestät dem Kaiser eine Deputation empfangen, welche im Namen der Rumänen Ungarns und Siebenbürgens ihren ehrfurchtsvollsten Dank für die Errichtung der griechisch-orientalischen Metropole abstattete. Die schon seit mehreren Tagen anwesende Deputation besteht aus folgenden 21 Mitgliedern: Erzbischof und Metropolit Freiherr v. Schaguna, Bischof von Arab Procopius Avacofovic, Großgrundbesitzer Andreas v. Mocsonyi, Septemvir Simcon Popovic, Hofrath bei der siebenbürgischen Hofkanzlei Dem. Moldovan, Archimandrit S. Popassu, Obercaplan des Araber Comitats Georg v. Popa, Vize-Präsident der siebenbürgischen Gerichtsstelle und des Landtags Johann Ritter v. Abuleanu, Verwaltungsrath von Stockelburg v. Puscaru, Weisger der königlichen Gerichtsstelle in Pest Vincenz Babes, Hofsecretär bei der ungarischen Hofkanzlei Ioanescu, f. Rath Dr. Confi. Pomutiu Prototypnell der siebenbürgischen Erzdiocese Nic. Popea,

Prototypnell der Araber Diocese Miron Romanu, Erzbischof von Lugos Johann Marcu, Oberfiscal des Kaiserl. Comitats Philipp Barso, Weisger des Araber Comitatsgerichtes Bogdan, Fabrikfabrikhaber zu Weiskirchen Radulovic, Archidirector von Lugos Confi. Udrea, Handelsmann und Ortsvorstand von Karanjabes Johann Peka.

Der Führer der Deputation, Freiherr v. Schaguna, hielt im Namen derselben folgende Ansprache an Sr. Majestät:

G. C. k. Apostolische Majestät.

Unser allergnädigster allerhochseligster Herr:

Als Eu. Majestät vor 17 Jahren den geheiligten Thron Ihrer ruhmreichen Ahnen bestiegen, haben Eu. Majestät den großen evangelischen Grundfatz der Gleichberechtigung für alle christlichen Kirchen und alle Volkstämme zu verkündigen geruht, welche das weiße Malten der göttlichen Vergebung unter dem beglückenden Scepter des allerhochseligsten Herrscherhauses Habsburg-Lothringen zu einem mächtigen Gemeintheite vereinigt und seit Jahrhunderten schon untrennbar verbunden hat.

Die frohesten Hoffnungen wurden hiedurch in den treuen Völkern Eu. Majestät erweckt und sie preisen darum den Namen des geliebten Monarchen, dem Gott die Weisheit, Kraft, Würde und die Tugenden gegeben, um die Verwirklichung des kaiserlichen Wortes mit der segensvollen That der Erfüllung für alle Zeiten zu befestigen.

Aufgerichtet und freudig erhoben durch Eu. Majestät großen hochherzigen Entschluß, sehen insbesondere jene Kirchen und Volkstämme einer schöneren Zukunft entgegen, welchen bisher durch die Ungunst der Verhältnisse die Sonne der Gleichberechtigung nicht im vollen Glanze wärmend geleuchtet hatte.

Auch wir, die Rumänen des griechisch-orientalischen Glaubens in Siebenbürgen und Ungarn, vergessend eine lange, leidenvolle Vergangenheit, richten voll unerschütterlichen Vertrauens unsere Blicke hinauf zu dem Throne Eu. Majestät, von deren Guld, Gerechtigkeit und Gnade die Wiederbelebung eines altgeschichtlichen, in der Erinnerung des gläubigen Volkes festgewurzelten Rechtes der griechisch-orientalischen Kirche allein zu erwarten war.

Unsere allerunterthänigsten, von dem Gefühle unwandelbarer, nie wankender Unterthanentreue begleitete Bitten haben in dem Herzen des edelsten Monarchen die gnadenreichste Erhörung gefunden.

Mittels kaiserlichen Handschreibens vom 24. December v. J. haben Eu. Majestät zu genehmigen geruht, daß für die griechisch-orientalischen Rumänen in Siebenbürgen und Ungarn eine selbstständige, der territorialen koordinirte Metropole errichtet und die bischöfliche Kirche in Siebenbürgen zur Metropolitankirche erhoben werde.

Die tiefste Erkenntniß der unaussprechlichen Wohlthat dieses allerhöchsten kaiserlichen Gnadenactes führt uns, die wir in diesem feierlichen Augenblicke auf das höchste und ergriffen fühlen, an die Stufen des geheiligten Thrones, um Eu. k. k. Apostolischen Majestät, Allerhöchstdessen Gnade und väterliches Wohlwollen auch die Rumänen des griechisch-orientalischen Glaubens mit stets neuen Zeichen väterlicher Guld und Liebe in Ihren mächtigsten Schutz nimmt, unsere ehrfurchtsvollen, wärmsten und innigsten Dankgeföhle ehrerbietig darzubringen.

Lauter und wirkungsvoller als unser eigenes Dankgefühl wird aber die unvergängliche Dankbarkeit des gesamten rumänischen griechisch-orientalischen gläubigen Volkes in Siebenbürgen und Ungarn sich äußern, dessen frommer Sinn in der allergnädigsten Errichtung einer Metropole für daselbe ein dauerndes Denkmal der kaiserlichen Guld, Gerechtigkeit und Gnade für alle Zeiten erblickt, dem Reiche Gottes fromme Christen, dem Staate nützliche Bürger und in beiden dem allerhochseligsten österreichischen Kaiserhause stets treue und immerdar dankbare Unterthanen zu erzielen, wird die rumänische griechisch-orientalische Kirche bemüht sein, der ihr im reichen Maße zu Theil gewordenen kaiserlichen Gnade und Wohlthat, welche Eu. Majestät segnende

Sand auch in der Durchführung des begonnenen großen Werkes ihr noch ferner zu Theil werden zu lassen allergnädigst geruhen wollen freiz und zu allen Zeiten würdig zu bleiben.

Gott erhalte, schütze und schirme Eu. Majestät zum Wohle, Glück und Frieden aller unter dem mächtigen Scepter des glorreichen Kaiserhauses von Oesterreich vereinigten Kirchen und Völker!

Sr. Majestät geruhen hierauf ungefähr Folgendes zu erwidern:

„Se. Majestät freuen sich, in der Lage gewesen zu sein, die Wünsche der griechisch-orientalischen Rumänen Ungarns, Siebenbürgens und der Militärgrenze durch Wiedererrichtung ihrer Metropole zu erfüllen. Se. Majestät anerkennen die Treue und Anhänglichkeit der Rumänen gegenüber dem Throne, wovon sie unter den schwierigsten Verhältnissen unüberlegliche Beweise geliefert haben. Se. Majestät freuen sich auch, als Erzbischof und Metropolit einen im Thron und Vaterland hochverdienten Mann, zu dem Allerhöchsten Sr. Majestät, wie auch alle griechisch-orientalischen Rumänen volle Vertrauen haben, begrüßen zu können. Se. Majestät vertheilten jedoch die rumänische Nation auch der ferneren Guld und Gnade.“

Hierauf geruhen Sr. Majestät an jedes Mitglied der Deputation guldvolle Worte zu richten und die Deputation zu entlassen, welche sich sodann zu Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer, zu Ihren Excellenzen den Herren Ministern v. Schmerling, v. Mensdorff, v. Kaiser, v. Mesesery, v. Plener und den Herren Hofkanzlern v. Zich, v. Madasdy, v. Reichenslein begab.

Neuestes.

London, 7. Februar. Heute wurde das Parlament eröffnet. In der Thronrede heißt es: die Mittheilungen, welche die Königin von den fremden Mächten erhalten, gewähren ihr die wohlbegründete Hoffnung, daß keine abermalige Störung des europäischen Friedens zu befürchten sei. Die Königin bedauert die Fortdauer des Krieges in America, sie bleibt unverändert auf neutralem Standpunct, würde sich über eine friedliche Ausgleichung freuen, und kündigt schließlich Will an, welche Armee und Gerichtswesen betreffen.

New-York, 28. Jänner. Blair's Friedensmission ist gescheitert, da Davis als Unterhandlungsbasis die Unabhängigkeit des Südens forderte. Sherman marschirt gegen Augusta.

XV. General-Versammlung des Kisfaludy-Bereines.

Pest, 6. Februar. Heute, als am Jahrestage der Geburt Carl Kisfaludy's, hielt der Kisfaludy-Berein um 10 Uhr Vormittags im Prunksaale des Nationalmuseums seine fünfzehnte General-Versammlung. Eröffnet wurde die Versammlung vom Präsidenten des Vereines, Herrn Baron Josef Cötöös mit einer Rede, worin er einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr warf, in dem der Tod so viele der Besten vom Schauplatz ihrer Thätigkeit abgerufen. Er schloß mit dem Aufpruch an die Jugend, diesen würdigen Männern in edler Begeisterung für das Vaterland nachzujubeln, um so einst die Reichen der Treue zu überbieten, die die Gewalt des Todes immer mehr lichtet. Hierauf erstattete der Secretär des Vereines, Herr August Gregus, Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft und die Ereignisse in derselben im verflossenen Vereinsjahr. Vieles daraus ist unseren Lesern bereits bekannt, doch wollen wir, sobald er dem Wortlaute nach uns vorliegt, das Wesentliche aus dem interessanten Vortrage mit-

der hätte bringen wollen, daß an dem Ufer des nahen Flusses ein angesehener Greis, und wählten sich hinter demselben auf grünem Rasen zwei noch im zartesten, fast noch hilflosen Jugendalter stehende Kinder.

Auffallender Weise zeigte sich unter der ganzen Gesellschaft eine ziemlich gleiche lichtbraune Hautfarbe, welche nur bei den verschiedenen Geschlechtern kaum merkliche Abstufung erhielt, eine wirkliche Abweichung aber in dem alten Angler fand, der, nach seiner dunklen Farbe zu schließen, wohl kaum durch mehr als zwei Grade von seinen schwarzen Vätern getrennt sein konnte. Die eisgraue Farbe seines Haares trug zwar mit dazu bei, seine Haut noch dunkler erscheinen zu lassen, dagegen sprach die wollartige Kräuelung desselben wieder um so mehr für seine nahe Verwandtschaft mit den vollblütigen Africanern, während bei den übrigen, die Hüften und Gärten malerisch belebenden Gestalten die Wolle sich bereits in glänzendes Gelock verwandelt hatte.

Offenbar herrschte in der kleinen Colonie kein Reichthum, doch auch nichts weniger als Mangel; denn was der Verkauf der Hüte den Bewohnern nicht eintrug, das boten ihnen willig die üppig spendenden Bananenbäume, Kokospalmen und hundert andere tropische Gewächse, welche auch ohne erhebliche Pflege einen reichen Segen von Früchten den glühenden Sonnenstrahlen zum Reifen entgegenreichten. Dazu kam, daß ihre Bedürfnisse verhältnißmäßig nur geringe waren, und ein leichter weißer Leberwurf die kostbareren Kleidungsstücke kälterer Zonen zur Genüge und gewiß nicht auf eine das Geföhle in der äußeren Erscheinung beeinträchtigende Weise ersetzte.

Ein Lächeln der Zufriedenheit erhellte Ferguson's ernstes Gesicht, während er das vor ihm liegende Bild des Friedens betrachtete, und fast bedauerte er, eine Störung in dasselbe bringen zu müssen.

Zögernd lenkte er endlich seine Schritte auf die Hüte zu, unter welcher die Hutflechterinnen sich zusammengefunden hatten. Alle waren so sehr in ihre Arbeiten vertieft, daß Niemand bemerkte, wie ein Fremder das Pfortchen öffnete und in den Hofraum eintrat. Erst als ein Affe sich dem Gemüth der Kinder entwand und mit drohendem Grinsen und Zähnefleisch nach der Einfriedung hinaussprang, blickte man von allen Seiten zu ihm hinüber.

Der Besuch eines Fremden mußte etwas Ungewöhnliches sein, denn die Kinder zogen sich, sobald sie ihn bemerkten, schon zu den Thürigen unter die Veranda zurück, die Männer richteten sich aus ihrer gebieterischen Stellung auf, die Papageien und Affen krächzten und freischien feindselig, die Frauen und Mädchen dagegen verstummten und ließen vor Erstaunen ihre Hände in den Schoß sinken.

(Fortsetzung folgt.)

Genilleton.

Ruch.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Sclaventhum.

1.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 17.)

Ferguson blieb stehen, und mit einer Mischung von Zufriedenheit und Erwartung ließ er von dem noch immer etwas erhöhten Standpuncte aus seine Blicke über die Niederung schweifen. Dieselbe war nur wenig umfangreich; allein was in den Kräften der Natur steht, einen Punct mit einem unbeschreiblichen Zauber zu umgeben, das schien sich hier angeboten, und in ein kleines, aber wahrhaft fimmeraussehendes Bild zusammengebrängt zu haben.

Da, in ein einziges Bild, in welchem wohlbestellte, reich gesegnete Gärten zu der prächtigsten aller tropischen Urwaldungen, die Ergebnisse menschlicher Betriebbarkeit zu dem freien, unbeschränkten Schaffen und Wirken einer unerschöpflichen Naturkraft wunderbar contrastirten. Und wenn die lichtgrünen Baumwollfelder, Zuckerrohrpflanzungen und die über dieselben emporstehenden leichtgebaute, mit Palmennadeln und breitblättrigem Schilf gedeckten Hütten dem Wanderer freundlich entgegenlächelten, wenn die in unbeschreiblicher Ueppigkeit prangende Waldung gleichsam den Rahmen zu der lieblichen Landschaft bildete und sich mit dieser zu einem entzückenden Ganzen vereinigte, so waren doch auch wieder die einzelnen Theile dieses Ganzen so schön und so anmuthig geordnet, daß die Blicke eines plötzlich dorthin versetzten Fremdlinges gewiß lange darüber hingewirrt wären, zweifelnd, ungewiß, auf welchem Punct oder Gegenstand sie zuerst haften bleiben sollten.

Schon waren die Gärten mit den malerischen Hütten; schon die Palmen und die riesenhaften Bananenstauden, welche diese beschatteten; schon die blüthenreichen Gärten, welche am Waldesrande die hervorragenden dunkelgrünen Wipfel mit einander verbanden und ihre Ausläufer sogar bis zu den Hütten und Einfriedungen hinüberstreckten; schon war aber auch der glitzernde Wasserpiegel des Chagres-Flusses, der, auf der gegenüberliegenden Seite der Richtung dahinstreifend, zwischen dem Grün der Gärten und dem Grau der Hütten hindurchschimmerte. Doch was dem ganzen Bilde einen so ansprechenden Reiz verlieh, das war die zauberliche Beleuchtung der tief stehenden Sonne und vor Allem der Character eines ungeführten Friedens, der auf demselben ruhte.

Längere Zeit schaute Ferguson auf das zu seinen Füßen liegende Thal hin; Geföhle der mannigfachen Art schienen seine Brust zu befeuern, freundliche und bittere Erinnerungen in seiner Seele zu erwachen; er senkte tief auf, und

dann stieg er vollends von dem Abhange nieder, worauf er in den nächsten Weg einbog, der zwischen Gärten und Hütten hin dem Flusse zuführte.

Wenn sein sicherer Schritt auch zur Genüge bekundete, daß die kleine Colonie ihm nicht fremd sei, so gaben die Leute, welche er vor den Thüren bemerkte, oder die ihm begegneten, doch kein Zeichen des Wiedererkennens.

Sie erwiderten wohl seinen Gruß, blickten ihm auch neugierig nach, weil der Besuch eines Fremden für sie etwas ganz Ungewöhnliches war, weiter aber betrachteten sie ihn nicht. Die Bevölkerung bestand übrigens ausschließlich aus Farbigen, und wenn sich hin und wieder neben den braunen Gesichtern auch ein weißes zeigte, so verhielt es sich bei diesem ebenso, wie bei Ferguson, nämlich, daß man bei einer genaueren Prüfung die unwiderleglichen Beweise einer entfernten Verwandtschaft mit der africanischen Race entbedt hätte.

Als Ferguson sich dem Flusse bis auf etwa fünfzig Schritte genähert hatte, blieb er wieder stehen und sinnend betrachtete er eine Gruppe von Hütten, die, obgleich durch Einfriedungen von einander getrennt, dennoch, wie die Mitglieder eines engeren Familienkreises, ein geschlossenes Ganze bildeten.

Von den Hütten wendeten sich seine Blicke den Menschen zu, welche die Ankunft eines Fremden nicht bemerkt hatten und daher ruhig ihren verschiedenen Beschäftigungen, je nach ihrer angeerblichen Stimmung, mehr oder minder eifrig oblagen.

Unter einem schattigen Vorbau saß eine Gruppe weiblicher Gestalten jeglichen Alters; in ihren Händen befanden sich angefangene, halbfertige und noch weiter vorgeschrittene weiß schimmernde Hüte, die kunstfertigen Finger verschlugen mit wunderbarer Gewandtheit die geschmeidigen Fasern zum zierlichen und lieblichen Geflecht in einander, während hin und wieder ein Liedchen oder fröhliches Lachen die heitere und lebhaftere Unterhaltung unterbrach. Auf einer andern Stelle beschäftigten sich ungewöhnlich kraftvoll gebaute Männer und Jünglinge mit der Zubereitung der zähen, zu dem Geflecht bestimmten Wurzeln, indem sie dieselben in gleichmäßig starke Fäden spalteten und schabten, oder sie auch in geeigneten Behältern einwässerten, um sie noch geschmeidiger zu machen. Auf dem freien Plage, vor der größten der Hütten, unbelümmert, ob im Schatten oder im Sonnenschein, tummelte sich ein Rudel Kinder, und zwischen diesen, als gehörten sie mit zu der Familie, trieben einige gezähmte Affen ihre postterlichen Spiele, und mitschen, ebenfalls gezähmte, Papageien ihr durchdringendes Kreischen mit dem ausgelassenen Jubel ihrer menschlichen Spielgefährten. Doch als wenn man die bei den äußersten Grenzen eines Lebensalters in einem recht argenfalligen Contrast zu einan-

theiten. Z auf Andrea des Berstos Bedienung dehmtem Mstige und in des erworbe rungen reid riele der id geüblichen und des be den trefflich zeugungen. Act aus se vor. Köm Theil aus billigen, u den Anstäl ter morioir doch, daß Stellen un nimmt, Ge Werke we Arbeiten Wir sprech aus, wenn im Nationa lig aufgeno Gedächtniß trefflichen schöpferisch ner. Nun schreibung Secretäre, laufenden 2 liche Arbeit der Vereini lativ die b sind. Am 2. Preisau den Preier Nr. 5 für der Kritik würdige u Als Verfa Dösung Zugleich Die eine i Ducaten. Vorwurf i oder aned schen Gem der Präsi Schließlich den außer Außer der Cole siets Theiln hm Publikum ratur bezi

Arat Gemüther mit einem und uns a wir in i Frühling, Nordwind geöhler da welche Gu des Winter schon hofte Wir besind und Diejen meinten, si suchen and sich zu beu gen wollen feren Will und mit benden Se sonne uns zu weit au Herzen, da ling und sprangen“ mögen. kannte Ph stungen i hier einre drei Vorst tereffanten cum im 2 * * * I Fräulein s Gmpt des ihr Benefi terfreund heitern Ab die belich „Legjobb narak“. Stände, d * * * I sammlung abgehalten. Sitzung m des abgelac ersch, da meien, welch keit das ge gangen ist, wohlthätige

nen großen Wertes ihr
gnädigst gerufen wolle.
Majestät zum Wohle
Scepter des glorreichen
n und Völker!
gefähr. Folgendes zu
gewesen zu sein, die
Ungarns, Siebenbü-
rung ihrer Metropole
gere und Anhänglichkeit
te unter den schwierig-
fert haben. Se. Ma-
Metropolen einen um
u dem Alerandriker Se-
Romanen volles Ver-
stärk veränderten seiann
und Gnade.
jedes Mitglied der
und die Deputation
taiserl. Hoheit dem
ellenzen den Herren
v. Vasser, v. We-
anztern v. Bich, v.
urde das Parlament
die Mittheilungen,
ächten erhalten, ge-
n. daß keine aber-
is zu befürchten sei.
s Krieges in America,
ndpunkt, würde sich
und kündigt schließ-
brennen betreffen.
air's Friedensmission
ungebaff die Unab-
man marschirt gegen
g des Risfa-
am Jahrestage der
Risfaludj-Verein um
es Nationalmuseums
g. Eröffnet wurde
s Vereines, Herrn
de, worin er einen
r warf, in dem der
ag ihrer Thätigkeit
ag die Jugend, die-
erung für das Va-
Reihen der Treffli-
Todes immer mehr
des Vereines, Herr
thätigkeit der Gesell-
n verflochtenen Ver-
hern bereits bekannt,
laute noch uns vor-
ante Nachtrage mit-
der des nahen Stur-
sch hinter demselben
ten, fast noch hilf-
der ganzen Gesell-
aufgabe, welche nur
merkliche Abmilderung
u dem alten Angler
zu schließlichen, wohl
einen schwarzen Ar-
braune Farbe seines
Daut noch dunkler
wollartige Kränse-
n seine nahe Ver-
nern, während bei
malerisch belebenden
zgendes Geleok ver-
Colonie kein Reich-
gel; denn was der
eintrug, das boten
anendbäume, Kofes-
wache, welche auch
egen von Früchten
n entgegenreichten.
nigmäßig nur ge-
berwurf die kost-
ern Geringe und ge-
nkern Erscheinung
te Ferguson's ern-
liegende Bild des
er, eine Störung
tte auf die Hütte
zusammengedrungen
ten vertieft, daß
Fördertren öffnete
in Affe sich dem
drohendem Grünen
nansprang, blickte
etwas Ungewohn-
obald sie ihn be-
eranda zurück, die
Stellung auf, die
ten feindselig, die
ten und ließen vor
n.

schelten. Sodann sprach Lorenz Dóth eine Gedächtnisrede auf Andreas Fay, gegen das in Saale aufgestellte Bild des Verstorbenen gemeldet. Er würdigte darin die vielen Verdienste Andreas Fay's, die sich derselbe in so ausge- dehntem Maße und in so vielfacher Richtung um die geistige und materielle Hebung und Entwicklung des Vaterlandes erworben, griff sodann in das ereignisvolle, an Erfah- rungen reiche Leben des Greises zurück und wies darin auf viele der schönsten Züge des begeisterten Patrioten, des gründlichen Schriftstellers, des leistungsfähigen Privatmannes und des heissen Familienvaters. Das Auditorium unterbrach den trefflichen Vortrag nicht selten mit lauten Beifallsbe- zugungen. Nun las Herr Ludwig Dobsa den ersten Act aus seiner neuen fünfactigen Tragödie „Aba Samuel“ vor. Können wir zwar die Idee, dem Auditorium einen Theil aus einem Drama vorzuführen, nicht gerade billigen, wenn auch gleich der vorgelesene erste Act, den Mefall des Palatin Samuel von König Fer- dinand, relativ ein Ganzes bildet, so freut es uns doch, daß Herr Ludwig Dobsa, der unstrittig eine der ersten Stellen unter den einheimischen dramatischen Dichtern ein- nimmt, Gelegenheit geboten ward, mit seinem neuesten Werke wenigstens auf diesem Wege das für dramatische Arbeiten sich interessirte Publikum bekannt zu machen. Wir sprechen gewiß nur den Wunsch des hiesigen Publikums aus, wenn wir sagen, es möge uns recht bald diese Tragödie im Nationaltheater vorgeführt werden. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrag hielt Herr Josef Levay eine Gedächtnisrede auf Gabriel Kazinczy. Er sprach in trefflichen Worten vornehmlich vom Schriftsteller, dessen schöpferischer und kritischer Natur, und von ihm als Red- ner. Nun kam das Ergebnis der vorjährigen Preisaus- schreibung zum Vortrag. Nach dem Bericht des zweiten Secretärs, Herrn Koloman Dóth, erhielt von den einge- laufenen 29 Elegien keine den festgesetzten Preis, da sämt- liche Arbeiten unter den Ansprüchen der Kritik standen und der Verein nur solche mit Preisen krönt, die nicht nur re- lativ die besten, sondern von absolutem Werth überhaupt sind. Um desto erfreulicher gestaltete sich das Ergebnis der 2. Preisanschreibung über die Theorie der Ballade. Von den Preisrichtern wurde unter den eingesandten Arbeiten Nr. 5 für die beste, weil gründliche und den Anforderungen der Kritik vollkommen entsprechende, Nr. 3 als der Belobung würdige und Nr. 7 als der Beachtung werth bezeichnet. Als Verfasser der preisgekrönten Arbeit ergab sich nach Zustimmung des Revisorenkollegiums Herr August Gregus. Zugleich erfolgte die Publication der neuen Preisfragen. Die eine ist: Die Theorie der Elegie, der Preis 25 Stück Ducaten. Die andere: eine kurze poetische Erzählung; der Vorrang kann der Geschichte oder dem Sagenkreis entlehnt oder anecdotaler Natur sein, ernst, heiter und humoristi- schen Genres, der Preis 20 St. Ducaten. Hierauf schloß der Präsident mit einigen Worten die Versammlung. Schließlich können wir nicht umhin, unser Bedauern über den äußerst schwachen Besuch der Feier auszudrücken. Mäßer der studirenden Jugend, die für alles Schöne und Gute stets ein empfängliches Gemüth mitbringt, war die Theilnahme eine geringe und eben hier könnte das Pest- er Publikum Sinn und Verstand für die einheimische Lite- ratur bezeigen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Unsere schwankenden und stets trüben, die Gemüther umdüsternden — Witterungsverhältnisse haben mit einem Male eine entschiedene Haltung angenommen, und uns aus der Zwittersituation herausgerissen, in welcher wir in der jüngsten Zeit zwischen Herbst, Winter und Frühling, unentschieden genug uns befanden. Ein schneidender Nordwind mit obligatem Frost und einem tüchtigen Schneegestöber hat während einer Nacht die Zweifel weggeblasen, welche Einzelne noch darüber hegten, ob wir denn dem Ernst des Winters bereits entrickt und das Nahen des Frühlings schon hoffen dürfen. — Wir wissen jetzt, woran wir sind. Wir befinden uns inmitten eines ernsten, strengen Winters und Diegenigen, welche bereits den Frühling zu verspüren meinten, sind arg enttäuscht, heizen sich nun stärker ein und suchen auch auf andere Weise vor den nordischen Einflüssen sich zu bewahren. — Gerüchte und kenntnißreiche Meteorolo- gen wollen übrigens wissen, daß diese neue Wendung in un- sere Witterungsverhältnisse nicht von langer Dauer sein und mit dem Eins des März auch die warmen, beleb- enden Strahlen einer leuchtend empfindenden Frühlings- sonne uns wieder Erjas bieten werden für alle Leiden eines zu weit ausgebeuteten Winters. Wir wünschen vom ganzen Herzen, daß diese Meteorologen Recht behalten und Früh- ling und Sommer — wo die Garben auf den Feldern prangen — neuerdings nicht hinausgeschoben werden mögen. — In den nächsten Tagen wird der rühmlichst be- kannte Physiker, Professor R r a t h - B a s c h i k, dessen Lei- stungen in Wien und Pest wahrhafte Sensation erregten, hier eintreffen, um auch in unserer Stadt einen bloß auf drei Vorstellungen beschränkten Cyclus seiner überaus in- teressanten Productionen zu geben, auf die wir das Publi- cum im Voraus aufmerksam zu machen uns erlauben. — Die jugendliche Schauspielerin und Sängerin, Fräulein R e c s á n y i, welche sich mit vollem Recht der Gunst des Publicums erfreut, hat S a m s t a g den 11. d. M. ihr Benefice, das wir um so eher der Beantwortung der Thea- terfreunde empfehlen zu können glauben, als es einen recht heitern Abend in Aussicht stellt. Es wird nämlich gegeben die beliebte Operette „Dajka“, das bekannte Lustspiel „Logjobb az egyenes ut“ und die Pantomime „A mol- nárok“. Jedes einzelne der angeführten Stücke ist im Stande, den finsternsten Mißanthropen zum Lachen zu bringen. — Am 29. Jänner wurde die jährliche Generalver- sammlung und Restauration der S z e g e d i n e r S p a r c a s s a abgehalten. Der Präsident, Herr v. Wöber, eröffnete die Sitzung mit der Berichterstattung über den Geschäftsgang des abgelaufenen Jahres, woraus man mit Befriedigung er- sah, daß dieses Institut nicht nur aus den Stür- men, welche durch die furchtbare Geld- und Geschäftskrisis das ganze Land erschütterten, ohne Verluste hervor- gegangen ist, sondern daß dasselbe seinen Wirkungsbereich und wohlthätigen Einfluß bedeutend erweitert hat. Aus dem er-

zielten Gewinne werden 15,000 fl. an die Actionäre, pr. Actie 30 fl., verteilt, und außerdem für Wohlthätig- keitszwecke 2798 fl. 97 kr. verwendet werden. * Baron Götvös richtet im „P. Napló“ an die nicht in Pest wohnenden Mitglieder der ungarischen Academie neuerdings die Aufforderung, daß sie für das Academicalbum, welches bei der feierlichen Eröffnung des Academicpalastes erscheinen soll, die photographischen Matrizen mit dem Ne- gativbilde ihrer Porträts an den Photographen Ignaz Schreder einreichen mögen, damit dieses Album, dessen Hindertrag für den ungarischen Schriftstellerunterstützungsverein bestimmt ist, so vollständig als möglich ausfalle. Wenn es unmöglich sein sollte vor dem Eröffnungstage des Academicpalastes nach Pest zu kommen, oder die gedachte Matrize einzuschicken, möge wenigstens auf einem Blatte Papier seine eigenhändige Namens- unterschrift dem genannten Photographen zukommen lassen. * Graf Johann Barkecz veröffentlicht im „P. Hirnök“ eine Erklärung, die, wie wir den Eingangszettel ent- nehmen, dadurch veranlaßt ist, daß „Vécsi Hiradó“ in sei- ner Polemik mit dem genannten Blatt wegen des in Ungarn einzuführenden Preßgesetzes sich unter Anderem des Ausdrucks bediente „Quod licet stultis“. Der Herr Graf erklärt, sich in dem angezogenen Schriftstücke mit dem Programm und der Haltung des „P. Hirnök“ vollkommen einverstanden und sagt zum Schlusse, er sei stolz darauf, in die Reihe derje- nigen Patrioten zu gehören, welche die Principien des vom „Vécsi Hiradó“, „wahrhaftig“ genannten „P. Hirnök“ als ihre eigenen bezeichnen, weil sie überzeugt sind, daß auf Grund derselben eine rechtsschaffende Transaction nicht allein möglich sei, sondern daß Ungarn nur auf diesem Wege zu einer dauernden und beruhigenden gesetzlichen Lösung gelangen könne. * Baron Ladislaus Podmaniczky, k. k. Käm- merer, Ritter des Leopold-Ordens und gewesener Präsident der Pest-er ungarischen Commercialbank, ist am 4. d. in sei- nem 73. Lebensjahre gestorben. * Nachdem der Secretär der Risfaludjgesellschaft, Herr August Gregus, zeitweilig mit der Leitung der Directionsgeschäfte dieser Gesellschaft betraut wurde, richtet derselbe an Ferdinand, der entwer- der Jahresbeiträge, oder schriftstellerische Arbeiten einzuschicken, oder überhaupt mit der Risfaludjgesellschaft in Verührung zu treten beabsich- tigt, die Aufforderung, die betreffenden Sendungen an ihn (untere Donauzeile Nr. 22) gelangen zu lassen. * Zur Erweiterung der Franciscaerfirche in Sa- gócz hat Se. Eminenz der Cardinal-Primas dem „Böf Tanujma“ zufolge einen Beitrag von 1000 fl. zugesichert, welche Summe zur Hälfte bei Beginn, zur Hälfte aber nach Beendigung der betreffenden Arbeiten ausgezahlt wer- den wird. * Der hochwürdigste Fünfkirchner Bischof, Georg v. G i r k, hat den Fond des Lycums in Fünfkirchen durch eine Spende von 2100 fl. vergrößert. — Ferner hat der Vespriimer Domherr, Johann Markovics, zum Bau einer katholischen Schule in Adás-Zevel 300 fl. gespendet. * Die Theißregulirungs-Gesellschaft hält soeben in Satoralja-Ujhely eine Commissionsitzung, die über mehrere Fragen, die finanzielle Gebahrung des Vereines betreffend, beräth und vorzüglich die Vereinfachung der Geschäftsführung in dieser Beziehung zum Gegenstande hat. * Aus Pest, 6. Februar, wird der „Debatte“ telegraphisch gemeldet: Das Urtheil im Prozeß Almáshy wurde heute Vormittags 10 Uhr beim hiesigen k. k. Milli- tärgerichte publizirt. Es lautete für Paul v. Almáshy, für Szecseley und Beniczky auf Zwangsstrafe. Doch wurde dasselbe nachträglich auf zwanzig jährigen Kerker gemildert. Nagy wurde ab instantia losgesprochen und dem Civilgerichte übergeben, die Uebrigen sind zu vierzehnjährigem Kerker verurtheilt. * (Erdbeben.) Der „M. Sajó“ wird über die beiden, in Körös und Umgebung neulich vorgekommenen Erdbeben folgendes geschrieben: Es nimmt uns Wunder, daß über die am 19. und 28. Jänner hier und in der Ge- gend stattgehabten Erdbeben außer dem mangelhaften Be- richte aus Körös in den öffentlichen Blättern nichts zu lesen ist, da diese doch auch anderwärts verspürt worden sein müssen. Wir können diese Erdbeben eine Erschütterung nennen, denn sowohl das erste, als auch das zweite war jedes ein ungeheurer Stoß, eine Erschütterung; an dem letzteren Tage war auch ein milder heftiger Nachstoß wahr- zunehmen. Das Erdbeben vom 19. trat um 8 Uhr 25 Minuten Abends, das vom 28. gleichfalls um 8 Uhr 25 Minuten ein und dauerte nicht — wie der Nagy-Köröser Correspondent schreibt — 3 Minuten, sondern 2 Secun- den, und war von einem vorhergehenden dumpfen, donner- ähnlichen Geräusche, welches 2-4 Secunden anhielt, ange- kündigt. Das letztere Erdbeben war heftiger als das erste. Beiden gingen ganz ähnliche meteorologische Erscheinungen voran, nämlich drei Tage vor dem Erdbeben ein dichter Nebel und nach dessen Zertheilung ein lauer Südwind, auf welchem ein warmer starker Regen folgte; bald darauf, nachdem es zu regnen aufgehört hatte, kam die Erschütte- rung, nach beiden Erdbeben Nachtfrost, auf welchen ein klarer, sonniger Tag folgte. Letzterem Erdbeben ging nicht bloß Regen, sondern auch ein starker Wind voran. Das erste Erdbeben bewegte sich nach der Behauptung der mei- sten Beobachter von Nord-West nach Süd-Ost, das zweite nach unserer eigenen Beobachtung, die Richtung von Nord-Ost gegen Süd-West. Der Barometer stand auf „viel Regen.“ Man sagt, daß das Wasser in den Brun- nen gestiegen war, was aber noch weiterer Bestätigung be- darf. Manhafte Verwüstungen wurden keine verursacht; Alles in Allem haben wir bloß von Mauerbrüchen und einigen Kamineinstürzen gehört. Interessant ist es zu wissen, was das Volk von diesem Erdbeben glaubt; es sagt nämlich: „jetzt sind wir wieder eingerichtet, nachdem das Wetter in Ungarn seit mehreren Jahren aus seinem regel- mäßigen Geleise herausgestolpert war.“ * (Die Pest-er Handelskammer über den Freihandel.) Bekanntlich soll eine Collectivantwort be- züglich der Adresse der Handelskammer Großbritanniens erlassen werden. Der Wiener Entwurf spricht sich bekann- lich im Principe für das System des Freihandels aus, macht jedoch die Einführung dieses Systems von Bedin- gungen abhängig, welche dieselbe in unbestimmte Ferne hin-

ausdrücken. Dagegen spricht die Pest-er Kammer gleich im Eingange ihres Gutachtens, als „Vertreterin der Interessen Ungarns und seiner Nebenländer“, unbedingt der sofortigen thatsächlichen Verlöcherung des Freihandelsystems das Wort, indem das Wohlergehen der ungarischen Länder in erster Linie durch die vortheilhafteste Vertretung ihrer Bodenpro- ducte und den möglichst billigen Bezug der Industrie-Erzeug- nisse bedingt werde, während die Industrie des Landes im Großen und Ganzen nicht jenen Standpunkt einnehme, der den Anspruch auf Schutzoll als berechtigt erscheinen lassen könnte. Dabei aber unterläßt es die Kammer nicht, sich gegen die Annahme zu verwahren, als würde sie „das rasche Aufblühen einer großartigen und vielseitigen Industrie auch in der östlichen Hälfte der Monarchie“ nicht für wün- schenswerth halten, sie betrachtet es vielmehr als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, das Entstehen solcher Industriezweige zu fördern, welche die Verarbeitung eigener Rohproducte zum Zwecke haben und unter den Auspicien günstiger Ar- beits- und Betriebskräfte, sowie einer passenden Lage die Kraft zu einer stetigen Concurrenz mit dem Auslande in sich besitzen. * (Der Great Eastern und das atlantische Kabel.) Der Colliath unter den Schiffen liegt gegenwärtig bei Chatham, und die Gesellschaft zur Legung des atlantischen Telegraphen, in deren Hände er übergegangen ist, rüstet ihn dort zu dem Dienste aus, den zu leisten er bestimmt ist, nämlich zur Legung eines neuen Kabels zwi- schen Europa und Amerika. Zu diesem Behufe werden drei große Behälter angebracht, in welchen das 2400 eng- lische Meilen lange Kabel in drei Theilen ruhen wird. Die Erzeugung des Kabels geht in dem Maße vor sich, daß wöchentlich 100 Meilen fertig werden. Man erwartet, daß das Schiff im Juni d. J. sein großes Unternehmen wird beginnen können. Es ist kein Zweifel, daß, wenn dasselbe gelingt, sogleich Vorbereitungen getroffen werden, ein zwei- tes Kabel zu legen. * (Wer hat Lust, Soldat zu werden?) Die Stadt New-York soll neuerdings 13,000 Mann für die Armee stellen. Die Municipalität der Stadt fordert in riefigen Maueranschlägen die Kriegslustigen auf, sich anwerben zu lassen, und zahlt Jedem, der sich engagiren läßt, die enorme Summe von 1000 Dollars. Um diese Ausgabe zu bestreiten, wird sie ein Anleihen von 4 Millionen aufneh- men. Die Angeworbenen sind meistens deutsche und irische Einwande- rer Einheimische bekunden keine besondere Lust zum Eintritt in die Armee. * In einem Correspondenzartikel der „Times“ aus Rom, 24. Jänner lesen wir die folgende interessante Schilderung einer Aufahrt des Papstes bei König Ludwig von Baiern: Gestern genossen wir ein in unseren Tagen seltenes Schauspiel, welches an den Pöpy des Mittelalters erinnerte. Die Villa Malta beherrscht eine der schönsten Ausichten in Rom, über den Quirinal hinweg auf die lateinischen Berge in die Ferne, mit einem lieblichen Garten in der Front, aus- gezeichnet durch zwei schöne Cypressen, eine eben fruchttragende Palme, und Orangenbäume, für welche der Schatz ihrer goldenen Äpfel fast zu schwer ist. Der heilige Vater kam über den Pincio — mons hor- tularum — gefolgt von Dragonern und unter Vorantritt der Quar- dia Nobilitatis, in seinem von sechs prächtigen Klappen gezogenen vergol- deten Staatswagen, dem ein leerer Stifletwagen nachfuhr. Die von dem bairischen Fürsten eingeladene Gesellschaft stand auf einer Ter- rasse, von welcher man unmittelbar auf den vor dem Treppenhause gelegten Fußsteppich herabsah. Das Wetter war so angenehm wie an einem Junitag in England, und bei der Annäherung Sr. Heiligkeit kam das ganze Gefolge des Königs die Treppe herab, und ließ sich auf ein Knie nieder. König Ludwig in hellblauer bairischer Uniform mit breitem rothen Bande darüber und den Federhut in der Hand, stand zwei Schritte vor dem Wagen und verneigte sich vor dem Pon- tificer. Beim Aussteigen breitete der h. Vater, der einen kurzen rothen Sammtmantel und auf dem Haupt ein enganschließendes weißes Käpp- chen trug, zur Begrüßung des Königs väterlich seine Arme aus, und sagte mit seinem bekannten lächelndem und den freundschaftlichen Mund: „Ecco il buon tempo!“ Die ganze hohe Gesellschaft verschwand hie- rauf in die Villa. Der Vorhof aber bot eine bunte Gruppe dar: die Schweizergarde in ihrer mittelalterlichen Tracht, gelb-roth-schwarz, mit langen Hellebarden, während die Edelgarde rechts aufgezogen war. Aus der päpstlichen Staatscarosse wurden zwei rothe Leberstaschen herausgenommen, welche die Bittschriften enthielten, die das Volk der Quiriten während der Aufahrt vom Vatican über die Tiber her- über in den Haupttheil der Stadt St. Heiligkeit zugeworfen hatte. Das Ceremoniell bei der Rückfahrt war das nämliche, der König stand entbloßten Hauptes, sich sehr würdevoll vor dem Papp verneig- end, der ihm und den übrigen Anwesenden mit ausgestreckten Fin- gern den Segen erteilte. * (Unglück auf Eisenbahnen und Dampfschiffen.) In den Vereinigten Staaten Nordamerica's sind während der letzten zehn Jahre 1037 Eisenbahn-Unglücksfälle vorgekommen, wobei 1683 Personen getödtet und 6700 verwundet wurden. Auf Dampf- schiffen ereigneten sich während desselben Zeitraumes 231 Unglücks- fälle, wobei 2997 Personen ums Leben kamen, und 1089 verwundet wurden.

Handels- und Börsenachrichten.

R. & R. Arad, 8. Februar. Seit gestern haben wir einen ziemlich ergiebigen Schneefall und sind die Felder mit einer schützenden Schneedecke versehen. Die Straßen werden jetzt fahrbarer und sind bessere Zugzüge zu gewärtigen. Am geitrigen Ne u - A r a d e r W o c h e n m a r k t war die Zufuhr ziemlich genügend. Weizen wurde meistens von Müllern a fl. 2.30—2.40 rasch aufgekauft. K u r u r z g a l t 70—80 fr. In S p i r i t u s geht es flauer, bei wäßigem Abgab. Der Detailpreis ist 37½—38 fr. pr. Grad incl. Gebinde. **Öfner k. k. Lotto-Ziehung vom 8. Februar.**
50 24 70 47 69
Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Februar 1865.
5% Metalliques 72 50
5% National-Anlehen 79 30
1860. Staatsanleihe 94 90
Bankactien 804.—
Creditactien 190 80
Wechsel-Cours.
London 112 80
Silber 112 25
Dukaten 5 34

Preis-Courant

Mahl-Erzeugnisse aus der Arader KUNSTMÜHLE der Brüder Neumann.



Hauptniederlage in Arad: Eck der Szechenyi-Gasse, vis-a-vis dem Comitathause.

Table with 2 columns: Item name (e.g., Tafelgries, Gries ordinär) and Price (100 Pf. Wiener Gew.).

Verkaufspreise netto, ohne Abzug der bisher üblichen Procente.

Bermiethung.

In dem Hause Nr. 48 am Hauptplatze, vis-a-vis dem Comitathause, ist ein Gassengewölb vom 1. Mai 1. J. an zu vermieten.

Concurs-Aufhebungs-Kundmachung.

Von Seite des Arader königl. freistädtlichen Gerichtes als Concurs-Anstanz, wird hiermit veröffentlicht, daß der gegen die Eheleute Karl Racz und Antonie Bartl, unter Z. 413 eröffnete Gläubiger-Concurs, in Folge Ausgleiches mit den sämtlichen Gläubigern, am heutigen Tage gerichtlich aufgehoben worden sei.

Kundmachung.

Von Seite der Stadthauptmannschaft der königl. Freistadt Arad wird in Bezug des Gesetzes 1840. Art. 9, §. 15, die Jagdbarkeit vom 1. Februar 1. J. unter Strafe verboten.

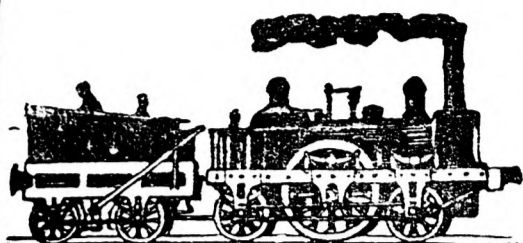
Licitations-Kundmachung.

Gemäß löblicher k. k. Finanz-Bezirks-Directions-Berordnung vom 16. Jänner 1865, Z. 1623, wird das Steinbruch-Recht in der Försgraber Herrschaft u. zw. in Berzova Monorosdia, Kaprutza, Battuceza, Covosdia, Gyaliceza, Bzorosag and in Látváradar Terrain auf 3 Jahre verpachtet.

Das altbekannte Bäckergeschäft in der Kirchengasse Nr. 10, im Peter Fruscha'schen Hause, ist sammt allen hiezu gehörigen Requiriten gegen annehmbare Bedingungen abzugeben.

Bermiethung.

Im Dr. Robitschek'schen Hause Anfelgasse Nr. 3, ist eine Gassenwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, schöner Veranda, Küche, Speis, Boden, Holzlage, Stallung und Wasserschuppe, vom 1. Mai an zu vermieten.



Nr. 612. (67-2,3)

K. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Kundmachung.

Frachtermäßigung für Getreidesendungen von den Stationen der Theißbahn nach Pest und weiter.

Vom 10. Februar 1865 angefangen bis auf weiteres werden Getreidesendungen in vollen Wagenladungen à 150 Ctr. Minimum auf den Stationen der Theißbahn zur Beförderung nach Pest und weiter, rücksichtlich der Theißbahn-Linien-Transportstrecken über 10 Meilen, zu folgenden ermäßigten Frachtsätzen übernommen.

Auf Strecken bis 19 Meilen zum Satze von 1 2/3 fr. von 20 aufwärts zum Satze von 1 fr. pr. Zoll-Zentner und Meile, unter Zuschlag der tarifmäßigen Nebengebühren.

Advertisement for 'Neue Bergolder-Waaren' (New Bergolder Goods) by Georg Priegl, including repairs and various glass items.

Advertisement for 'LAGER von Moderateur- und Petroleum-LAMPEN' (Warehouse of Moderator and Petroleum Lamps) by N. Braumiller in Arad.

Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Directio zu Arad wird hiermit bekannt gemacht, daß der k. k. Tabak-Verlag zu Erdöbegg im Arader Finanz-Bezirk, im Wege der öffentlichen Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte, dem geeignetsten Bewerber, welcher die geringste Vertheilungs-Provision fordert, verliehen wird.

Der Vertheiler dieses Großvertheilungsplatzes betrug in der Jahres-Periode vom 1. Nov. 1863 bis 31. October 1864 an Tabak 3248 Pfund, im Gelde 10840 fl. 39 fr. 6 c.

Der Vertheiler dieses Großvertheilungsplatzes verpflichtet ist, und welchen er unmittelbar von dem Vertheiler-Magazine zu beziehen hat. Das übrige zum Vertheile benötigte Material hat der Vertheiler Zug für Zug gegen baare Bezahlung bei dem ihm angewiesenen Fassungs-Orte zu beziehen.

Die Caution kann entweder: a) durch Ertrag in baarem Gelde, welches bei dem Staats-Schatzungs-Commissariate fruchtbringend angelegt wird, oder b) in öffentlichen Staatspapieren nach der für die Vertheiler festgesetzten Vertheilungsbestimmung, oder c) mittelst einer von der k. k. Finanz-Procuratur geprüft, von der Gefällsbehörde als annehmbar befundenen Hypothek-Actur geleistet werden.

Die Bewerber um diesen Vertheilungsplatz haben 10% der Caution als Badium in dem Betrage von 108 fl. 40 fr. vorläufig bei der Sammlungskassa in Arad zu erlegen, u. die diesfällige Quittung dem versiegelten und mit dem Eingabensempel versehenen Offerte beizuschließen, welches längstens bis zum 23. Februar 1865, halb 12 Uhr, mit der Aufschrift 'Arad' für den Groß-Verlag zu Erdöbegg' bei der k. k. Finanz-Bezirks-Directio in Arad einzureichen ist.

Wenn der Großvertheilungsplatz längstens binnen 4 Wochen von dem Tage, an welchem der Ertheiler verhandelt wird, daß ihm die Vertheilung des Vertheilungsplatzes übertragen wurde, nicht angetreten werden sollte, so wird das erlegte Badium eingezogen, und der Vertheilungsplatz an den nächstfolgenden Bewerber ausgeschrieben.

Offerte, welchen die angeführten Eigenschaften mangeln, oder unbestimmt lauten, oder sich auf die Angebote anderer Bewerber berufen, werden ebenso wie nach der festgesetzten Frist eingereichte Offerte nicht berücksichtigt. Bei gleichlautenden Angeboten wird die höhere Entscheidung vorbehalten.

Von der Concurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Ausschlusse von Verträgen überhaupt unfähig erklärt, dann jene, welche wegen eines Vertheilungs-Platzes, wegen des Schleichhandels, oder wegen einer schweren Gefällsübertretung überhaupt oder einer einfachen Gefällsübertretung, in so ferne sich dieselbe auf die Vorschriften rücksichtlich des Vertheilungs-Platzes mit Gegenständen der Staats-Monopole bezieht, dann wegen einer schweren Polizeübertretung gegen die Sicherheit des gemeinschaftlichen Staatsverbandes und den öffentlichen Ansehens, dann gegen die Sicherheit des Eigenthums verurtheilt, oder nur wegen Mangel an Beweisen losgesprochen wurden, endlich Vertheilungs-Platz von Monopolsgegenständen, die von dem Vertheilungs-Platzes statweise entsetzt wurden, und solche Personen, denen die politischen Vorschriften den bleibenden Aufenthalt im Vertheilungs-Platz nicht gestatten.

Formular eines Offertes. Ich Endesgefertigter erkläre mich bereit, den Tabak-Verlag zu Erdöbegg unter genauer Beobachtung der diesfälligen bestehenden Vorschriften, und insbesondere auch in Bezug auf die Material-Vertheilung gegen eine Provision von ... (mit Buchstaben anzuschreiben) Prozent vom Tabak-Vertheilung in Betrieb zu übernehmen.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Large table showing stock market data for Vienna, including Staatsfonds, Bank-Pfandbriefe, Industriecarten, and Comptanten, with columns for dates (6. Febr., 7. Febr.) and prices.